Nr. 26 1939

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

Wydawca: A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz. — Redaktor odpowiedzialny: Johannes Kruse, Bydgoszcz.



Von der Kieler Woche

Wettfahrt der 30 qm-Schärenkreuzer Kampf Bord an Bord

Fot. Urbahns

Erbhof wurde NS-Musterbetrieb



Erbhofbauer Dr. Dippe bei der Feldbestellung



Mustergültiges Landarbeiter-Wohnhaus,
in dem eine Landarbeiterfamilie und ein paar ledige Landarbeiter in vorbildlicher Weise untergebracht sind

Zum ersten Male wurde zum Abschluß des zweiten Leistungskampfes am diesjährigen 1. Mai auch ein Erbhof zum Nationalsozialistischen Musterbetrieb ernannt. Damit kam zum Ausdruck, daß auch in der Landwirtschaft mustergültige Leistungen im nationalsozialistischen Sinne möglich sind, wenn bei Betriebsführer und Gefolgschaft der Wille hierzu lebendig ist. Im Erbhof Friedrichshof in Plotha bei Weißenfels sind alle Vorbedingungen für einen mustergültigen Betrieb erfüllt.

Die aus 16 Frauen und 14 Männern bestehende Gefolgschaft ist schon lange dort tätig und bezeichnender Weise kennt dieser Erbhof keine Landarbeiternot. Die Familien wohnen in eigenen Häusern mit einem kleinen Garten und 1½ Morgen Land für Kartoffeln und sonstige Eigenbestellung. Außer einer guten Grundbezahlung und den Deputatleistungen werden Beihilfen für Wöchnerinnen, bei der Schulentlassung, bei Heirat usw. gezahlt. Jedes Jahr werden 2 Männer und 2 Frauen mit „Kraft durch Freude" auf Reisen geschickt, und die übrigen Landarbeiter erhalten 6—12 Tage Urlaub. Ferner sorgt eine laufende Kinderbeihilfe und eine großzügige Altersversorgung für alle Wechselfälle des Lebens. Am wichtigsten aber ist das vorbildliche Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. In einem sauberen Waschraum mit Warmwasserversorgung und Wäscheschränken kann man den unvermeidlichen Schmutz der Landarbeit abwaschen, in einem Gemeinschaftsraum sitzen die Arbeiter mit ihren Frauen am Abend gemütlich beisammen, und so nehmen tatsächlich alle gemeinsam an Freud' und Leid teil. Der Bauer sorgt als Betriebsführer für das Gedeihen des Hofes und unter seiner Anleitung werden ein Landarbeits- und ein Melkerlehrling ausgebildet. Aus dem Fenster des Erbhofes aber weht stolz die goldumrandete Fahne des NS.-Musterbetriebes.

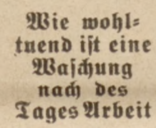


10 hungrige Ferkel drängen sich um den Futtertrog, der gerade gefüllt wird



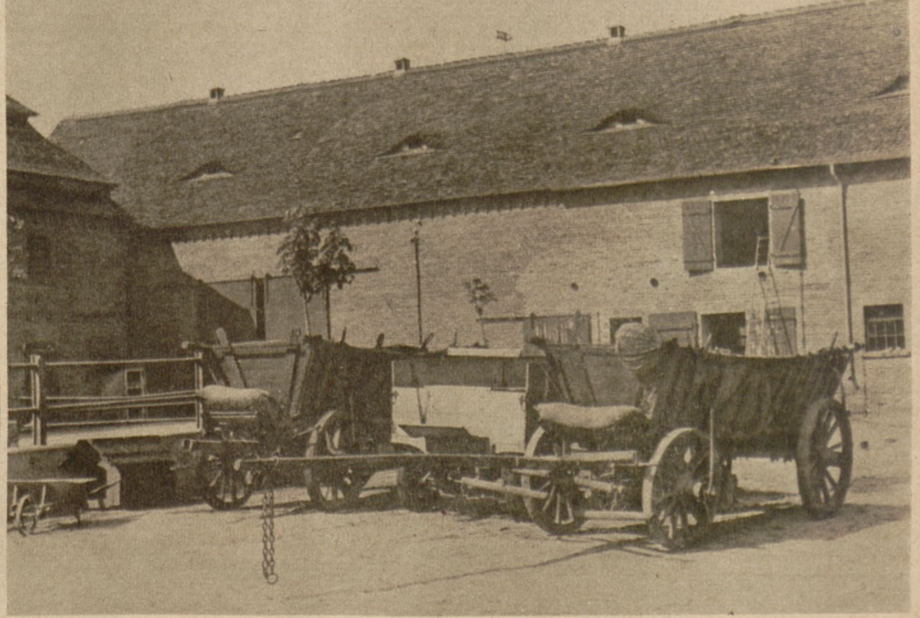
Nach Feierabend trifft man sich im Kameradschaftsraum wieder,
wo man bei einem Spielchen oder einem schönen Buch den Abend verbringen kann





Wie wohltuend ist eine Waschung nach des Tages Arbeit
Im vorbildlich eingerichteten Waschraum gibt es sogar warmes Wasser aus Wasserspeichern

Lehrreiche Plakatanschläge der Landesbauernschaft werden am Erbhof Dippe von den Vorübergehenden studiert

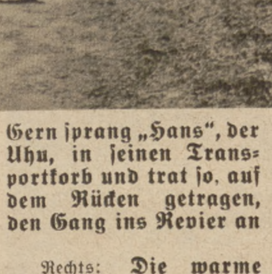


Wagen auf dem Abstellplatz des Erbhofes
Landwirtschaftlicher Bilderdienst (7)

Mit dem Uhu auf die Krähe



Gern sprang „Hans", der Uhu, in seinen Transportkorb und trat so, auf dem Rücken getragen, den Gang ins Revier an



Rechts: **Die warme Sonne tut ihm gut**

Wohlgefällig plustert er sich auf



Jetzt ist es so weit

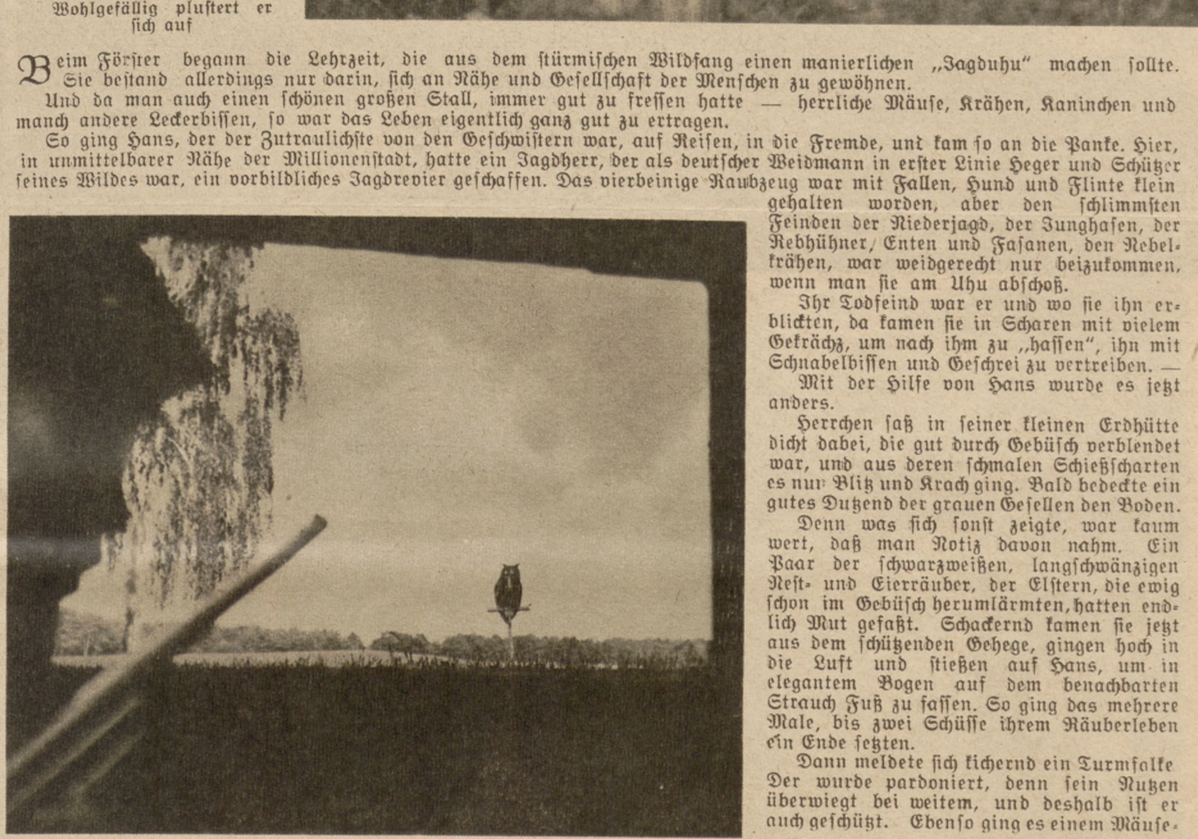
Der Jagduhu darf aus seinem Korb heraus. Während der Lehrzeit war er an einem „Fang" (Fuß) noch angeleint, um so die irrsinnigen Fluchtversuche zu vereiteln

Photos: Wolterdorf/Buchheim. (Archiv)

Beim Förster begann die Lehrzeit, die aus dem stürmischen Wildfang einen manierlichen „Jagduhu" machen sollte. Sie bestand allerdings nur darin, sich an Nähe und Gesellschaft der Menschen zu gewöhnen.

Und da man auch einen schönen großen Stall, immer gut zu fressen hatte — herrliche Mäuse, Krähen, Kaninchen und manch andere Leckerbissen, so war das Leben eigentlich ganz gut zu ertragen.

So ging Hans, der der Zutraulichste von den Geschwistern war, auf Reisen, in die Fremde, unt kam so an die Panke. Hier, in unmittelbarer Nähe der Millionenstadt, hatte ein Jagdherr, der als deutscher Weidmann in erster Linie Heger und Schützer seines Wildes war, ein vorbildliches Jagdrevier geschaffen. Das vierbeinige Raubzeug war mit Fallen, Hund und Flinte klein gehalten worden, aber den schlimmsten Feinden der Niederjagd, der Junghasen, der Rebhühner, Enten und Fasanen, den Nebelkrähen, war weidgerecht nur beizukommen, wenn man sie am Uhu abschoß.



Rechts: **Aus der Perspektive der Krähenhütte**

Und so zeigt sich unser Uhu der nach ihm „hassenden" Vogelwelt

Ihr Todfeind war er und wo sie ihn erblickten, da kamen sie in Scharen mit vielem Gekrächz, um nach ihm zu „hassen", ihn mit Schnabelbissen und Geschrei zu vertreiben. —

Mit der Hilfe von Hans wurde es jetzt anders.

Herrchen saß in seiner kleinen Erdhütte dicht dabei, die gut durch Gebüsch verblendet war, und aus deren schmalen Schießscharten es nur Blitz und Krach ging. Bald bedeckte ein gutes Dutzend der grauen Gesellen den Boden.

Denn was sich sonst zeigte, war kaum wert, daß man Notiz davon nahm. Ein Paar der schwarzweißen, langschwänzigen Nest- und Eierräuber, der Elstern, die ewig schon im Gebüsch herumlärmten, hatten endlich Mut gefaßt. Schackernd kamen sie jetzt aus dem schützenden Gehege, gingen hoch in die Luft und stießen auf Hans, um in elegantem Bogen auf dem benachbarten Strauch Fuß zu fassen. So ging das mehrere Male, bis zwei Schüsse ihrem Räuberleben ein Ende setzten.

Dann meldete sich kichernd ein Turmfalke Der wurde pardoniert, denn sein Nutzen überwiegt bei weitem, und deshalb ist er auch geschützt. Ebenso ging es einem Mäusebussard, der in großen Kreisen und hellen Rufen schon von weitem sein Kommen anzeigte.

Nur einmal noch wurde Hans sehr aufgeregt, als sich ein Hühnerhabicht und dann eine Weihe zeigten. Beide aber waren wohl gewarnt, zogen in großer Höhe ihre Kreise und verschwanden bald wieder.

Noch ein Stündchen konnte sich Hans in Luft und Sonne baden, dann ging es wieder im Transportkorb heim zur Atzung, zum herrlichen Krähenfrühstück, und das Revier war von einem Dutzend gefährlicher Räuber befreit.



Links: **Er läßt sich wirklich lange bitten — — —**

auf der „Juhle", einem mit Querholz versehenen Pfahl, Platz zu nehmen

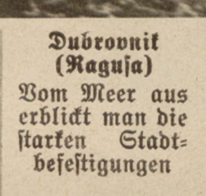


Rechts: **Ein Raubvogel stößt auf den Uhu**

TRUTZIG und WEHRHAFT

Türme und Festungen an der Küste der Adria





Dubrovnik (Ragusa)
Vom Meer aus erblickt man die starken Stadtbefestigungen



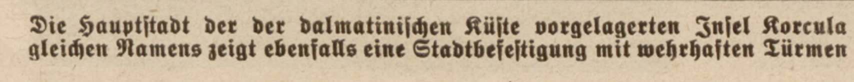


Blick über die alten Mauern der Stadt Dubrovnik auf die Festung Lovrijenac

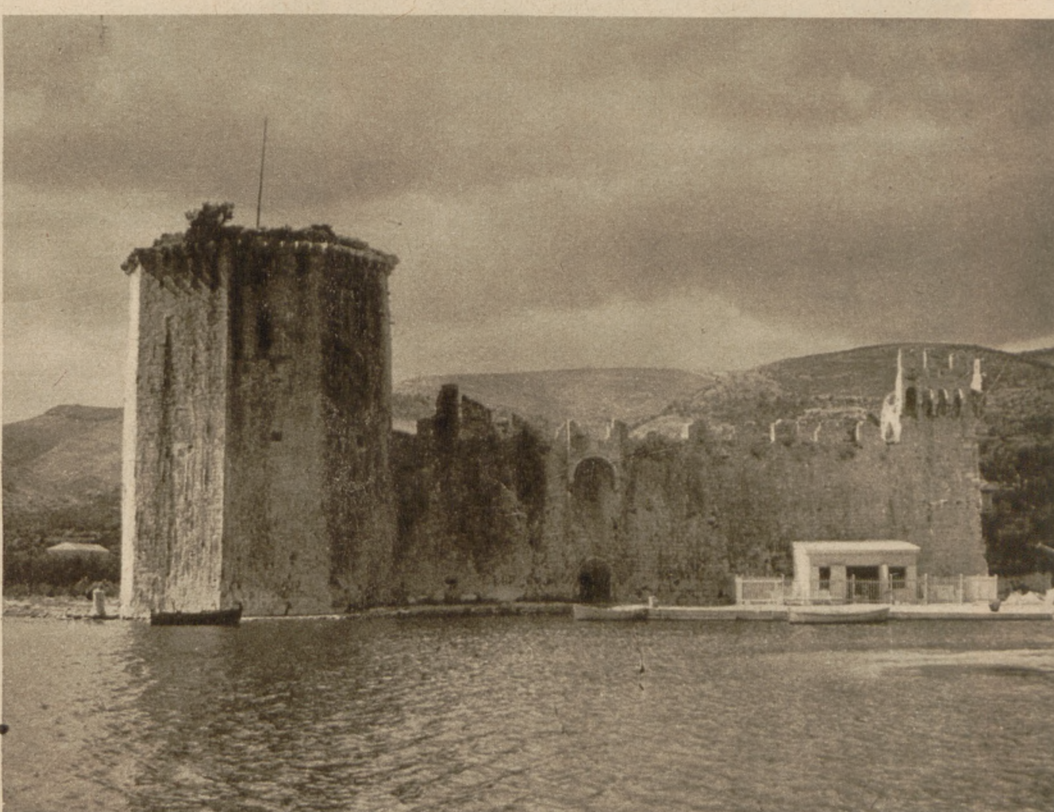
Nur schmal ist der Badestrand von Ragusa . . .

Um die Ostküste der Adria hat seit dem ersten Jahrtausend v. Chr. ein unaufhörlicher und erbitterter Kampf getobt. Viele volksfremde Mächte haben es versucht, sich gegen die Anwohner in den Besitz dieser Küste zu setzen, die die Tore zum Balkan und damit den Weg zum Osten öffnet. Dalmatien ist politisch und kulturell gesehen die Grenze zwischen Ost und West. Man muß versuchen, hinter der romanisch beeinflußten Küste das südslawische Hinterland, den geheimnisvollen Balkan zu erkennen. So hat dieser Kampf der verschiedensten Völkerinteressen dieses Land und seine Küste gestaltet. Ueberall liegen die Spuren dieses Ringens westlichen und östlichen Geistes. Zerbrochene Türkenfestungen lagern über den Resten antiker Tempel. Hohe Wehrtürme erinnern an den stolzen Kampf der Städte Ragusa (Dubrovnik) um ihre Freiheit und Selbständigkeit. Meterstarke Mauern der Städte von Corcula und Trogir lassen die Kämpfe des kroatischen Volkes gegen die Unterdrückung der Türken oder der venezianischen Republik lebendig werden. Zerrissen wie seine kahlen Karstberge vom Ringen unzähliger Volksstämme, steigt dieses Land aus den herrlichen blauen Fluten der Adria, aber die Fruchtbarkeit und in ihrer Eigenart seltene Schönheit dieser Küste ist stärker als alles Gewesene.

Wer einmal die Küste der Adria kennenlernte und in das Innere des Landes vordrang, dem wird diese Reise ein unvergeßliches Erlebnis sein.



Die Hauptstadt der der dalmatinischen Küste vorgelagerten Insel Korcula gleichen Namens zeigt ebenfalls eine Stadtbefestigung mit wehrhaften Türmen



Wie aus dem Meere gewachsen, erhebt sich das alte Kastell von Trogir in der Nähe von Split



Der alte Diokletianspalast in Split



Alte Römerbrücke mit Brückenbefestigung in Mostar etwas landeinwärts an der Neretva gelegen

Photos: Hanck-Jentsch (7)

Zwei in einem Boot / Von Jo Hanns Rösler

Vries Andergest nahm heute schneller, als er gewöhnt und es sonst in den Hotels an den kleinen Gebirgsseen üblich war, sein Frühstück. Ein leiser, warmer Regen fiel auf die Terrasse, der See hatte einen hellgrünen Schimmer, gerade das richtige Wetter für einen leidenschaftlichen Angler. Schon wollte sich Vries Andergest erheben und mit einer leichten Verbeugung an den anderen Hotelgästen vorüberschreiten, als eine junge Dame auf ihn zutrat.

„Wollen Sie mich nicht mitnehmen, Herr Andergest?“

„Mitnehmen? Wohin?“

„Auf den See. Ich habe mein Angelzeug schon bereit.“

„Mit Vergnügen.“

Man sah Andergest keineswegs das Vergnügen an, das ihm die Begleitung der jungen Dame versprach. Er erinnerte sich nur, daß sie Erika hieß und daß er gestern abend einige Tänze mit ihr getanzt hatte. Wohl mehr aus Zufall, da sie unweit von seinem Tisch mit ihren Eltern Platz genommen hatte. Aber auch dann, wenn Erika ihm die Erfüllung einer Sehnsucht bedeutet hätte, liebte Andergest keineswegs eine Frau im Boot, während er angelte. Trotzdem erklärte er mit einem höflichen Lächeln:

„Mit Vergnügen. Kommen Sie! Gehen wir!“

Zwei Stunden schon saßen sie im schmalen Boot. Die Angelruten hingen traurig in der Windstille und auch zwischen den beiden Menschen hatte ein Schweigen Platz gegriffen, das so eng verwandt ist mit der Einsamkeit des Wassers an stillen Stellen.

Vries Andergest brach endlich das Schweigen.

„Sie lieben die Fischweid?“

„Nein.“

„Nein?“

„Ich finde Angeln entsetzlich!“

„Aber —“

Erika bog sich lachend zurück.

„Warum sehen Sie mich so erstaunt an, Andergest? Glauben Sie wirklich, ich bin mit Ihnen auf den See gefahren, um zu angeln?“

„Natürlich glaubte ich das.“

Erika strich sich eine dichte Strähne ihres Haares aus der Stirn.

„Sie sind ein wundervoller Mensch, Andergest“, sagte sie, „Sie gefallen mir ausgezeichnet. Von Angeln mögen Sie etwas verstehen, aber von Frauen und jungen Mädchen verstehen Sie nichts.“

Andergest schwieg.

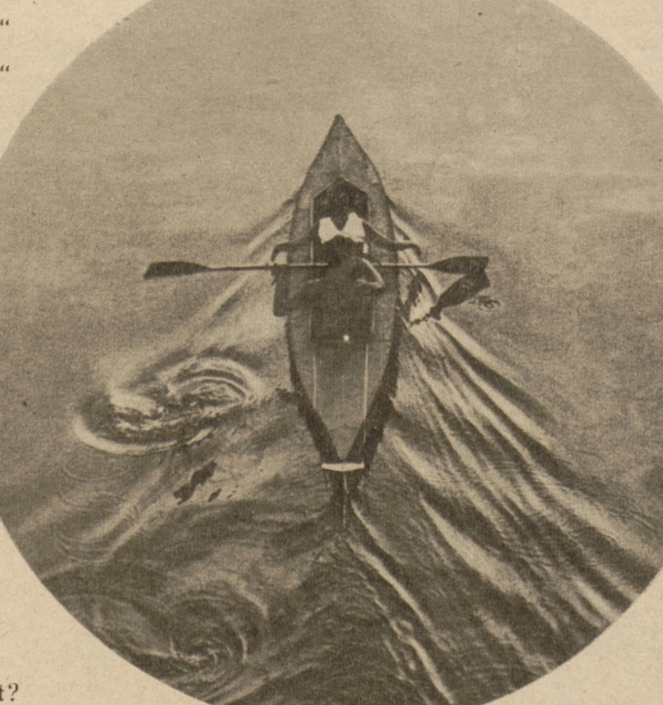
Verärgert zog er die Schnur aus dem Wasser und warf sie in einem weiten Bogen wieder in den See.

„Und Sie glauben“, sagte er dann spöttisch, „Sie glauben, daß ich jetzt — nach Ihrer liebenswürdigen Einladung — nach Ihrer deutlichen Aufforderung —“

„Ich glaube es nicht. Aber Mama glaubt es.“

„Ihre Mutter?“

„Ja. Mama möchte mich gern verheiraten. Deswegen sind wir diesen Sommer hierher gefahren. Da erschienen Sie auf der Bildfläche. Sie gefielen Mama sofort. Außerordentlich sogar. Sie sind reich, wir sind arm. Ist es da nicht selbstverständlich, daß mir Mama sofort ein Angelzeug kaufte und mir befahl, mit Ihnen angeln zu gehen?“



Auf großer Fahrt mit dem Paddelboot
Fot.: Otto Hoffmann

Andergest sah erstaunt auf Erika.

„Ich bewundere Ihre Offenheit.“

„Sie brauchen sie nicht zu bewundern.“

„Nein.“

„Wenn ich mit Mamas Plan einig gewesen wäre, hätte ich bestimmt geschwiegen.“

„Ich gefalle Ihnen also nicht?“

„Sie gefallen mir sogar sehr gut“, sagte Erika, „schon von der ersten Stunde an, wo ich Sie sah. Nur glaube ich nicht daran, daß man heutzutage ein junges Mädchen heiratet, nur weil man einmal mit ihr angeln war. Die Ansichten von Mama sind veraltet. Trotzdem hat sie alle Vorbereitungen für ihren Plan getroffen. Sehen Sie dort drüben den Hügel? Dort sitzt Mama hinter einem Baum und beobachtet uns. Sehen Sie dort drüben im Schilf die kleine Hütte? Dort wartet jetzt Papa. Und wenn alles nichts nützt, soll ich punkt 12 Uhr, wenn die Glocken der Bergkapelle läuten, ins Wasser fallen. Sie werden mich retten, ich werde dabei meine Arme um Sie legen — Papa und Mama nahen im Boot — die ganze Situation — Sie verstehen?“

„Und warum tun Sie es nicht? Warum verraten Sie mir alles?“

Sie lächelte in sich hinein.

„Weil —“

„Nun?“

„Weil ich mein Glück nicht — ich habe es mir anders vorgestellt — ich bin vielleicht noch sehr dumm, ich glaube noch an die Liebe.“

Sie hielt den Kopf gesenkt, eine leichte Röte lief über ihre Stirn.

„Schade“, sagte Andergest.

„Warum?“

„Vielleicht wäre der Plan doch gelungen.“

„Mit einer Lüge?“ Niemals!“

Andergest legte seinen Arm um sie und zog sie an sich.

„Was tun Sie! Wenn Mama uns sieht!“

Andergest küßte ihren roten Mund.

„Mama soll glauben, daß ihr Plan gelungen ist“, sagte er, „ich freue mich, einen ehrlichen Menschen gefunden zu haben. Und wenn du es nicht gerade lächerlich findest, möchte ich dich fragen, ob du meine Frau werden willst —.“ —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Im Hotel wartete die Familie mit Ungeduld auf Erikas Rückkehr. Immer wieder trat die Mutter auf die Terrasse. Endlich tauchte das blaue Kleid Erikas zwischen den Hecken auf. Die Mutter eilte ihr entgegen.

„Wir haben uns so um dich gesorgt, Erika. Wo warst du denn?“

„Auf dem See. Angeln mit Andergest.“

„Mit Andergest? War das nicht der Herr, mit dem du gestern tanztest?“

„Ja, Mama.“

„Und er hat dich eingeladen?“

„Ich habe mich selbst eingeladen, Mama. Er gefiel mir.“

Die Mutter schüttelte entsetzt den Kopf.

„Ihr jungen Mädchen heutzutage! Und wir hatten schon Sorge, daß dir etwas geschehen ist.“

„Es ist auch etwas geschehen, Mama.“

„Um Gottes willen! Was?“

„Ich habe mich soeben mit Andergest verlobt.“

Die Mutter stand fassungslos.

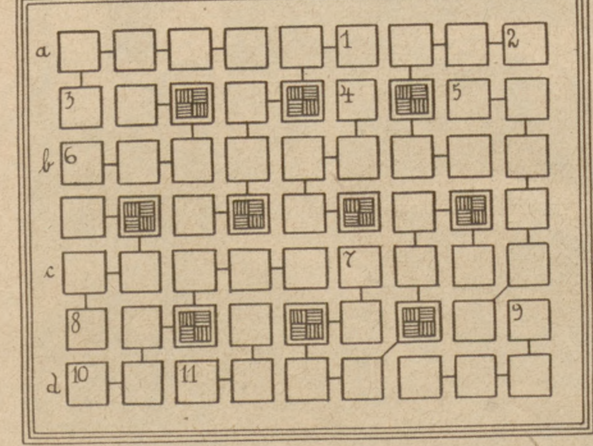
„Verlobt? Mit Andergest?“ Aber ihr kennt euch doch erst seit gestern? Wie ist denn das alles so schnell gekommen?“

Erika strahlte: „Ich habe ihm eine kleine, erfundene Geschichte erzählt, die ihm gut gefallen hat.“

ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

Kästchen am Faden

Gesetzlich geschützt



Die weißen Kästchen sind mit je einem Buchstaben der zu erratenden Wörter nachfolgender Bedeutung auszufüllen. Jedes neue Wort beginnt in einem numerierten Feld, es läuft in Fadenrichtung und endet am Schluß des Fadens.

Die Wörter bedeuten: (ch = ein Buchstabe) 1. französischer Kriegshafen, 2. mit Koksstaub dauernd warm gehaltener Herd, 3. (zweiteiliges) Handwerkszeug, 4. Vogel, 5. Tonstück von drei bis vier Sätzen, 6. Großstadt in Deutsch-Oesterreich, 7. Monat, 8. siebentägiger Zeitraum, 9. (lat.) im Jahre, 10. deutscher Volksstamm, 11. Flüßchen in Thüringen.

Sind alle Kästchen richtig ausgefüllt, so ergeben die vier waagerechten Reihen a, b, c, d „je eine deutsche Stadt“.

Besuchskartenrätsel

BERND HAUCHEL

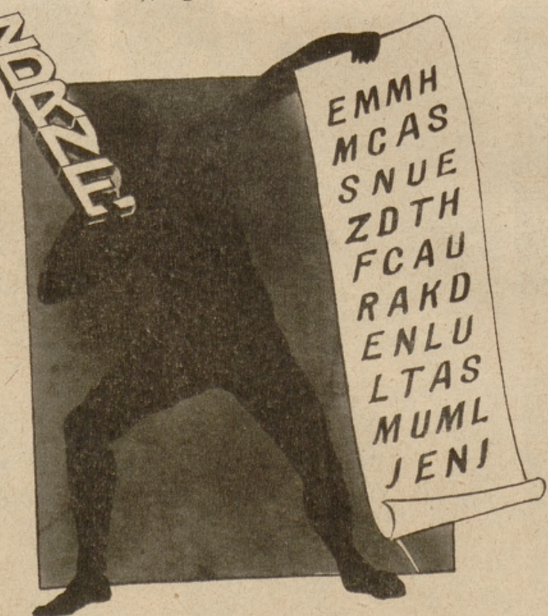
Was ist er von Beruf?

Aufteilrätsel

Aus dem Wort „Amtsvorsteher“ sind ohne Rest drei Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Fluß in Norddeutschland, 2. die Halme der Feldfrüchte nach dem Dreschen, 3. Bad in Westdeutschland

Kryptogramm „Der Athlet“

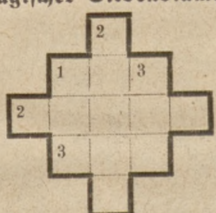


Ein sehr bekanntes Zitat bringt die rechte Lösung.

Winter vorbei!

Im ung — der Frühling ist jetzt nah,
das vieh sehnt sich schon nach der Weide,
das Hif erschallt, des Jägers Freude,
beim A hört man: Trara! Trara!
Blies gar zu schön der ist diesmal,
Lied folgt auf Lied und ohne Zahl!

Magischer Silbendiamant



Bedeutung waagerecht wie senkrecht: 1. amerikanischer Staat, 2. deutscher Kaiser am Ausgang des Mittelalters, 3. in Amerika heimischer, prachtvoll gefiederter Vogel.

Einsatzrätsel

Arme, ich, Ilse, Ale, Elle, Rio, er, poch, Aue.

Jedes Wort ist durch Hinzufügen eines Anfangs- und Endbuchstabens in ein solches von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen einen Großen im Reich der Musik.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Konzert, 6. Mull, 7. Mure, 9. Ali, 10. Speer, 11. Rivoli, 15. Odessa, 17. Rolle, 19. Pan, 20. grau, 21. Gerd, 22. Eisberg. — Senkrecht: 1. Kuli, 2. Olive, 3. Empire, 4. Rue, 5. treu, 6. Marburg, 8. Ermland, 12. Obolus, 13. Esper, 14. Pore, 16. Sarg, 18. Lai.

Sport-Rebus: Turnen, Spielen, Laufen, Springen, Lassen froh das Herz erklingen.

Graphisches Umstellrätsel: Breslau, Rhoen, Aspern, Stendal, Ilse, Lorch, Irun, Eifel, Natal = Brasilien.

Dreierlei: Charaden, Tiraden, Paraden.

Der praktische Reiseanzug



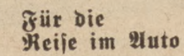
Die praktische Reißverschluß-Handtasche aus hellem Leder,
in der alle Utensilien der Dame, von der Puderdose bis zum Geldtäschchen, Platz haben. Der flotte karierte Schal paßt ebenso gut zum sportlichen Reisemantel, als auch zum Kostüm. Im Vordergrund ein Anhänger mit der Glückszahl „13", der eigentlich auf einer Reise nicht vergessen werden sollte



Was so nebenbei dazugehört — — —
Dunkler Sporthut, gestreifte sportliche Kunstseidenbluse, verschiedene Taschentücher mit bunten Streifen und Tupfen und ein Paar Schlangenschuhe

„Was ziehen wir am besten an?" — ein in der Reisezeit nur zu oft gehörter Stoßseufzer der Frauen — findet zum Teil Beantwortung auf unserer Modeseite.

Wir reisen heute zweckbewußt, d. h. mit Überlegung. Das drückt sich auch in der Kleidung aus — wir sind eben für alle Fälle „gerüstet". Regen kann uns nichts anhaben, denn wir führen einen dieser leichten Wettermäntel mit, die in unserem Koffer fast gar keinen Platz fortnehmen. Aber wichtig und unentbehrlich ist immer das Jackenkleid, entweder hell und dunkel kombiniert oder ganz und gar aus demselben Stoff gearbeitet. Und wer es liebt, über dem Kostüm noch einen Mantel zn tragen, dem wird die Mode des losen Hängers, der auch verschlußlos getragen wird, sehr willkommen sein. Daß wir neben den Mänteln, Kostümen, Komplets auch noch an nette Kleidchen denken müssen, steht wohl außer Frage.



Für die Reise im Auto
wären Sportmantel in grün-beige und beigefarbenes Kostüm, über dem noch ein Kamelhaarmantel getragen werden kann, gleich praktisch



Plant man eine Wanderung im Gebirge, so ist das Dirndlkleid am Platze
Wir bringen dieses blaue Dirndlkleid mit weißen Punkten in Vorschlag, das mit einer Kordelschnur in der Taille gehalten ist und am Kleidsaum, an den Ärmeln und Halsausschnitt aparte Rüschengarnierung zeigt. Trachtenschuhe und Trachtenhut sind die notwendigen Ergänzungen zu diesem Anzug.

Das beliebte Reisekomplet aus Jersey
Bei der kragenlosen, einfarbigen Jacke aus weichem Angorajersey ist das Hauptgewicht auf die großen Taschen gelegt, die sich der Form nach auf dem Mantel aus Karojersey wiederholen. Dazu ein im dunklen Ton des Karos gehaltener Angorajumper

Fotos: Delorme/Dietrich (1), Haenchen/Dillan (2)
Georgi/Dillan (3)

Für eine Schiffsreise ist ein heller Gabardinemantel sehr zweckmäßig. Dieses Modell zeigt seitlichen Reißverschluß



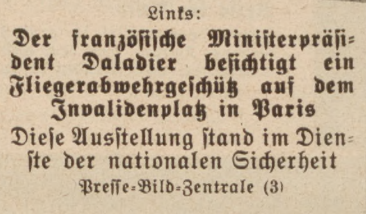


„Da kann man halt nix machen!" — so wird wohl Admiras Torwart Buchberger zu seinem Kameraden Hanreiter gesagt haben, als auch dieser Schuß der „Knappen" im Kasten saß

Die erste großdeutsche Fußballmeisterschaft

im Berliner Olympia-Stadion

Der Altmeister Schalke 04 wurde mit 9:0 Toren Sieger über Admira, Wien



Eine brenzliche Situation ist geklärt

Mit überlegener Sicherheit stoppt Schalkes Torwart Klodt einen Angriff der Wiener



Links: **Der französische Ministerpräsident Daladier besichtigt ein Fliegerabwehrgeschütz auf dem Invalidenplatz in Paris**

Diese Ausstellung stand im Dienste der nationalen Sicherheit

Presse-Bild-Zentrale (3)

Der breite Rücken des „Belgiers" nimmt sie alle auf

Sieben Mann der Liliputaner - Schau in San Francisco haben sich nacheinander auf den Pferderücken „geschwungen"



Ein Friedhof für Lastkähne Weltbild (2)

Schiffe, die für die Aufnahme größerer Lasten nicht mehr zu gebrauchen sind, treten ihre letzte Fahrt zum Abwrackplatz am Rummelsburger See bei Berlin an. Das Material, das dabei anfällt, hat noch beträchtlichen Wert





Wie in alter Zeit ———

Ein alter Pferdeomnibus bringt diese reizenden Fahrgäste in der Kleidung unserer Großmütter auf die Londoner Pferdeschau

Moden von heute und einst

Wiener Moden auf der Ostmarkschau in Berlin

Zu Wiener Tanz und Musik zeigte „Das Haus der Mode" in Wien im Terrassengarten der Berliner Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark" am Funkturm die neuesten Wiener Modeschöpfungen. Ein Sommerabendkleid mit Spitzeneinsätzen. (Scherl 2)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.